



dot
books

... ANDREAS
GÖSSLING
MÖRDER
GRUBE

VIER
BLUTRÜNSTIGE
GESCHICHTEN

Tumult aus. Pferde wieherten, Leute schrien durcheinander, Fackeln flackerten.

»Dragan, mein wackerer Bursch, herbei!«

Mit einem Satz sprang Dragan durch das Türloch, und dahinter war kein Boden, nur kalte, saugende Luft unter seinen Stiefeln. Er fiel ins Dunkle hinab, schlug mit dem Kopf gegen irgendetwas Hartes, ob nun Stein oder Balken, und dann wurde es auch auf seiner inneren Bühne ganz ungemein schwarz.

»Wie schön, dass du endlich wieder hier bist, Papa.« Eine helle Jungmädchenstimme, die Dragan fremd und doch vertraut schien. So als hätte er sie schon oft gehört, aber vielleicht nur in Träumen.

»Ich hatte es dir ja versprochen, Kind. Und komme ich denn nicht jedes Jahr im Herbst zurück nach Ipisciescu?«

»Aber du warst noch nie so spät – es ist ja schon November!«

»Da hast du recht, Kind.« Der Baron seufzte.

Dragan überlegte fieberhaft, was mit ihm geschehen sein mochte und wo er sich jetzt überhaupt befand. Er lag auf dem Rücken, und sein Kopf brummte fürchterlich, so viel zumindest stand fest, sehr viel mehr allerdings nicht. Anscheinend befand er sich in der Kutschkabine, und die Kutsche rattete durch die Nacht. Wild schaukelten sie hin und her, und jedes Mal, wenn sie durch ein Schlagloch fuhren, ächzten die Achsen im Duett. Wer auch immer dort vorn auf dem Bock saß, fuhr jedenfalls wie der Leibhaftige. Die Wölfe heulten, und der Kutscher antwortete ihnen mit heiseren Schreien und ließ die Peitsche dazu knallen. Offenbar hatte er ein zweites Pferd vor die Kutsche gespannt, denn der erschöpfte Schimmelhengst hatte sich schon am Mittag nur noch wie im Halbschlaf vorangeschleppt.

»Du weißt schon«, sagte nun der Baron, »ich hoffte eben bis zuletzt, dass sich auf die Annonce noch jemand melden würde. Eine Köchin, eine Dienerin, jedenfalls eine Frau! Aber diesmal ist es leider bei dem einen Burschen geblieben.«

»Und dann so ein ungeschickter Kerl!« Die Mädchenstimme lachte leise auf. »Fällt aus dem Fenster und bricht sich fast noch das Genick.«

»Da siehst du, wie gut es war, dass ich diesmal so spät gekommen bin – durch den Schnee ist er wie auf Daunen gefallen.«

Das Mädchen seufzte. »Na, zumindest lebt er. Aber was machen wir jetzt?«

»Wir fahren nach Hause!«

»Ach, Papa, du weißt ja, was ich meine: Wie teilen wir ihn auf?«

»Das wird sich schon finden, Kind, jetzt lass uns erst mal einen Schluck auf unser Wiedersehen trinken.«

Dragan hörte, wie ein Weinschlauch geöffnet wurde. Er hob ein ganz klein wenig seine Lider und spähte unter den Wimpern hervor. Offenbar hatten sie ihn wirklich in die Kutschkabine gelegt, auf den Boden zwischen den Stiefeln des Barons und einem sehr viel kleineren Stiefelpaar, das mit Kaninchenfell verziert war.

Als das Mädchen den Schlauch ansetzte und mit leisem Gluckern daraus trank, vermochte Dragan seine Neugier nicht länger zu bezähmen. Er öffnete die Augen, und da der Mond durchs Seitenfenster in die Kabine fiel, konnte er einen Blick auf das Gesicht des Mädchens erhaschen. Rasch machte er die Augen wieder zu, dabei schienen sich die beiden überhaupt nicht um ihn zu kümmern.

»Der Gasthof eben hat traurige Erinnerungen in mir geweckt«, sagte der Baron. »Damals trat ich in die Schankstube, und die junge Frau hinter der Theke lächelte mich an, als hätte sie mich seit langem erwartet.«

»Meine liebe Mama, ja, ich weiß.« Dragan hörte am Tonfall des Mädchens, dass sie wehmütig lächelte. »Die Wirtin einer Räuberhöhle im Herzen von Transsylvanien. Sie war nun wirklich nicht gerade standesgemäß, aber ich gebe dir Recht, wie ich dir schon tausendmal Recht gegeben habe, Papa: Sie war eine der letzten, die überhaupt noch im Umkreis von Ipisciescu lebten, also blieb dir keine andere Wahl.«

»Außer den ständigen Reisen in die Hauptstadt, um unsere Vorräte aufzufrischen. Aber wie du siehst, liebe Irma, stoßen wir auch dort schon an Grenzen. Anscheinend beginnt sich herumsprechen, dass die jungen Leute, die in meine Dienste treten, über kurz oder lang verloren gehen.«

Beide tranken wieder einen Schluck aus dem Schlauch. Der Wein oder was auch immer schien sie einsilbig zu machen, jedenfalls wechselten der Baron und seine Tochter während der restlichen Fahrt nur noch wenige belanglose Worte.

Dragan aber, auf dem Boden der auf und ab springenden Kutsche, versuchte sich einen Reim auf das eben Gehörte zu machen. Ihn aufteilen? Und die jungen Leute, die in Maniescus Dienste traten, gingen über kurz oder lang verloren? Was sollte das alles bedeuten? Und vor allem anderen aber: Wie um Himmels willen ließ sich erklären, dass die Tochter des Barons aufs Haar genau so aussah, wie sie vor acht Tagen auf Dragans innerer Bühne erschienen war? Eine dunkle Schönheit, mit nachtschwarzen, riesengroßen Augen und funkelnd schwarzen Zöpfen, die streng geflochten ihren Kopf umwanden? Der schlanke Hals, der wehmütige Blick, nicht das Geringste fehlte! Oder doch, eines: die Knoblauchkette! Aber die war ja von vornherein eine unsinnige Zutat meiner Phantasie!, dachte Dragan, und der Kopf brummte ihm fürchterlich. So ein hübsches Mädchen, eine junge Baroness gar, die schmückt sich doch nicht mit Knoblauchketten, höchstens mit

Girlanden aus Rosenblüten!

Und trotzdem hatte er noch im allerletzten Moment eine riesenlange Kette aus Knoblauchzehen in seinen Reisesack gestopft. Dragan, du Unsinnsochs, dachte er, da wird dir jetzt alles im Sack schön nach Knoblauch stinken! Aber nun war es zu spät, und jetzt begann sich ihm die Kutschkabine vor Augen zu drehen, so schwindelnd schnell, dass er sowieso keinen klaren Gedanken mehr hinbekam.

Als Dragan wieder halbwegs zu denken vermochte, lag er in einem weichen Bett. Es war dämmrig im Zimmer, aber hell genug, dass er die Umrisse erkennen konnte. Ein riesengroßes Himmelbett, gegenüber ein Fenster, davor der ewige Wald.

Die Kissen und Decken waren weicher als alles, was Dragan jemals an der Haut gefühlt hatte. Wohlig räkelte er sich und drehte sich hin und her. Wie seidig sich das anfühlte, überall an seinem Körper. Aber wieso eigentlich überall? Hieß das etwa, dass sie ihn nackt ausgezogen hatten? Und wer denn? Der alte Baron? Blödsinn! Also das Mädchen etwa, die schöne Irma? Sein Herz begann zu flattern. Oder dieser grauenhafte Knochensack, auf den er vorhin nur einen ganz kurzen Blick hatte werfen können – die Kreatur auf dem Kutschbock, die aussah, als wäre sie aus einem Grab gezerrt und mit ein paar Ohrfeigen zum Leben erweckt worden?

Nein, das hab ich nur geträumt, dachte Dragan. Eigentlich erinnere ich mich an überhaupt nichts dergleichen. Flugs lenkte er seine Gedanken zu Irma zurück. Sie musste ihm sein Gewand ausgezogen haben, vielleicht um nachzusehen, ob er sich bei seinem Sturz aus dem Fenster weitere Schrammen eingefangen hatte. Außer der Beule an seinem Kopf, die er vorhin mit den Fingern befühlt hatte. Groß wie ein Hühnerer! Und trotzdem kümmerte sie sich so angelegentlich um ihn? Also mag sie mich auch leiden, wenigstens ein ganz klein wenig!, dachte Dragan und fasste im selben Moment einen Entschluss.

Sein Herz begann zu hetzen wie ein Fuchs bei der Hühnerjagd. Lass es sein, du dummer Kerl!, beschwor sich Dragan und spürte doch, dass er es tun musste. Er musste einfach und fertig! Und wenn es ihn seine Seligkeit und weiß der Herrgott was noch alles kosten würde. Manchmal musste man einfach seinem Herzen gehorchen.

Da drüben am Fenster lag sein Reisesack, neben seinem Gewand samt Leinenzeug, das die schöne Irma ihm ausgezogen hatte. Dragan lüpfte die seidig knisternde Decke und tappte im Dunkeln zu seinem Kram hinüber. Er nestelte den Sack auf, und eine Knoblauchwolke schlug ihm entgegen. Einen Moment lang wurde er doch wieder schwankend in seinem Plan, aber nein, sein Herz donnerte ihm zu: »Tu's, du Tölpel, tu's!« Er hatte so oft phantasiert, dass das Mädchen mit den großen schwarzen Augen diese Kette um den Hals trug, das musste einfach ein geheimes Zeichen sein: Wenn du ihre Liebe erringen willst,

dann leg ihr die Kette um. Und wie er wollte! Also packte er die Kette, warf sie sich über die bloße Schulter und tappte zum Bett zurück. Die Kette wand er sich erst einmal selbst um den Hals, um Brust und Bauch und das linke Bein bis runter zum Knöchel, denn sie war so lang wie für einen Hofhund. Und dann lag er wieder ganz still da und wartete, und nur sein Herz klopfte wie verrückt.

Dazu hörte er in seinem Kopf wieder die Stimme des alten Barons, die unaufhörlich schwadronierte: »Sie hob meine Bettdecke an und schlüpfte ohne weiteres zu mir ins Bett. Wer war sie? Immerhin war es stockfinster, und ich wagte nicht gleich, die Umrisse meiner Besucherin zu ertasten.«

Wie Dragan so dalag und wartete und überhaupt nicht wusste, in was er da hineingeraten war, ging auf einmal tatsächlich die Tür auf. Im Dunkeln tappte eine schmale Gestalt zu ihm herüber, lupfte die Decke und schlüpfte zu ihm ins Bett. Eine zweite Gestalt folgte, schlurfte vorgebeugt um sein Lager herum und legte sich auf der anderen Seite neben ihn. Damit nicht genug, schwang auch noch das Fenster auf und im matten Mondlicht erschien der Knochensack, der wandelnde Tote, die ausgegrabene Leiche, die vorhin die Kutsche gesteuert hatte!

Dragan lag jetzt so starr, als ob er die Leiche wäre. Sein Herz klopfte auch überhaupt nicht mehr rasend, es holperte und stolperte sich nur noch wie ein sterbenskranker Unsinnsochse durch den Schlamm der Zeit.

Der Knochensack näherte sich dem Fußende des Bettes, lupfte dort die Decke und kroch hinein.

Von irgendwoher schlug eine Kirchturmuhhr, und Dragan in seiner Verwirrung stellte sich vor, wie sie alle vier die Schläge leise mitzählten: ... zehn ... elf ...

Der zwölfte Schlag war noch nicht verhallt, da griffen gleich drei Hände nach dem dummen, wackeren, treuen, starken Dragan.

Das Händchen links, an seinem Bauch, das musste von der reizenden Irma sein. Und die Pfote rechts, blödsinnig an seinem Hals rumkratzend, das war also die Prätze des alten Maniescu. Und das kalte Scharren an seinem Fußknöchel ... »Nein, aus, zu viel!«, schrie Dragan und warf die Decke von sich.

Drei holprige Herzschläge später ging eine Kerze an. Und dann schrien sie alle vier gleichzeitig wie aus einem Mund. Dragan, weil die Kreatur, der Knochensack, die ausgegrabene Leiche zu seinen Füßen unsagbar grässlich aussah, wie sie über seinen Unterschenkel gebeugt dahockte, die spitzen Zähne über den Äderchen an seinem Fußknöchel schwebend. Und der Baron, die schöne Irma? Ja, was hatten die denn verflucht noch mal mitzuschreien? Irmas Händchen lag immer noch auf seinem Unterleib, wusste der Henker was sie an seiner Bauchschlagader herumzuscharren hatte. Der verrückte alte Maniescu aber hatte seine braun gesprenkelte Knochenpfote besitzergreifend um Dragans Hals gelegt, und der eingefallene Greisenmund verhielt zuckend zwei Zoll über des

Kutschers Kehle.

»Wackerer Bursche, die Knoblauchkette – nimm sie weg von dir!«

Dragan führte den Befehl sogleich aus, wie er der Herrschaft stets aufs Wort gehorcht hatte. Unter den starren Blicken des Barons, der Baronesse, des Knochensacks wickelte er sich aus der Knoblauchgirlande heraus und warf sie Irma über, damit das Mädchen endlich so aussähe, wie er sie auf seiner inneren Bühne schon dutzendfach erblickt hatte.

Aber nichts da, die Kette streifte ihren schwarzen Scheitel, und da zerplatzte Irma Maniescu mit einem hohlen, hallenden Knall und zerfiel zu Staub.

»Dragan, du Unsinnsochs, das träumst du doch nur!« So grübelte der wackere Bursche ein letztes Mal, dann sofften der Baron und dieser andere, der Knochensack, die wachgeprügelte Leiche, ihn mit gluckerndem Behagen aus.